
Anlass	Medienkonferenz der Volkswirtschaftsdirektion
Thema	Prämierung «Berner Wein des Jahres 2019» in Twann
Datum	Dienstag, 27. August 2019
Referent	Christoph Ammann, Regierungspräsident und Volkswirtschaftsdirektor

Es gilt das gesprochene Wort.

Ökologischer Weinanbau im Kanton Bern



— Liebe Winzerinnen und Winzer
Liebe Medienschaffende

Ich freue mich, Sie auch dieses Jahr inmitten der Rebberge von Twann zur Preisverleihung und zur Medienkonferenz «Berner Wein des Jahres» begrüßen zu dürfen.

Der Weinanbau hat in dieser Gegend Tradition. Offenbar belegt ein päpstliches Schreiben von 866 nach Christus: Am Bielersee wird seit über 1100 Jahren Wein angebaut.

Bei der Vermarktung der Berner Weine zählt Tradition jedoch nur bedingt als Verkaufsargument. Winzerinnen und Winzer im ganzen Kanton sind derzeit mit vielen Herausforderungen konfrontiert: Preisdruck durch ausländische Konkurrenz, wechselnde Bedürfnisse der Konsumentinnen und Konsumenten, Umwelteinflüsse – ich könnte noch weitere aufzählen.

Zum Glück haben wir im Kanton Bern eine gute Ausgangslage: Berner Winzerinnen und Winzer befassen sich schon seit vielen Jahren mit dem ökologischen Weinanbau. Und haben damit beste Voraussetzungen, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Und sie sind nicht alleine: Der Kanton Bern unterstützt und fördert den ökologischen Weinanbau. Zum Beispiel mit der Bio-Offensive und dem Berner Pflanzenschutzprojekt. Die rege Beteiligung an den beiden Projekten spricht für sich: Letztes Jahr verzichteten Berner Winzerinnen und Winzer auf über 60 Prozent der Rebbaufäche auf den Einsatz von Herbiziden. Und auf über 35 Prozent der Fläche produzieren sie nach Bio-Standards, Tendenz steigend.

Diese Zahlen sind erfreulich. Jedoch dürfen wir dabei nicht vergessen, dass Schweizer Landwirtschaftsbetriebe zwar nachhaltig, aber eben auch effizient produzieren müssen. In der Vergangenheit haben die Landwirtschaft und der Detailhandel den Konsumentinnen und Konsumenten oft ein zu romantisches Bild der Schweizer Landwirtschaft vermittelt.

Beim Anbau von ökologisch produzierten Weinen gilt es daher vermehrt Aufklärungsarbeit zu leisten und die damit verbundenen Herausforderungen zu thematisieren. So bedeutet Bio nicht, dass die Winzerin oder der Winzer den ganzen Tag in Birkenstock-Sandalen herumläuft und dem Ökosystem im Rebberg beim Wachsen zusieht.

Aus meiner Sicht muss beim ökologischen Weinanbau daher in folgenden drei Punkten Aufklärungsarbeit geleistet werden:

1. Höherer Aufwand bei Bio resultiert in höheren Preisen

Der Zeitaufwand für den Bio-Anbau der traditionellen Rebsorten ist in unseren Breitengraden und Rebbaustrukturen wesentlich höher als bei der konventionellen Produktion. So werden nicht weniger Pflanzenschutzmittel eingesetzt, sondern solche, die in den Richtlinien zur biologischen Bewirtschaftung erlaubt sind. Etwa homöopathische oder biodynamische Präparate. Oder eingeschränkte Mengen an Kupfer, was verständlicherweise immer wieder zu Diskussionen führt. Und schlussendlich ist Zeit Geld: Höherer Aufwand führt zu höheren Preisen.

2. Resistente Rebsorten als nächster Schritt

Der Anbau von pilzresistenten Rebsorten, sogenannten Piwis, ermöglicht einen Weinanbau ohne Kupfereinsatz. Auch hier besteht Aufklärungsbedarf im Hinblick auf die geschmackliche Akzeptanz der Weine bei den Kundinnen und Kunden.

3. Konventioneller Weinanbau setzt auch auf Ökologie

Auch konventionell produzierende Weinanbaubetriebe setzen vermehrt auf natürliche Methoden, um auf Herbizide oder Insektizide zu verzichten. Auch hier eine Zahl aus dem Berner Pflanzenschutzprojekt: Auf 80 Prozent der Berner Rebbaufäche wird mittels Verwirrungstechnik auf Insektizide verzichtet. Falls der Begriff Sie verwirren sollte: Rebbaukommissär Jürg Maurer kann Ihnen später bei Bedarf Details zur Methode liefern.

Sie sehen, ob konventionell oder Bio: Den Berner Winzerinnen und Winzern liegt der Einsatz für einen ökologischeren Weinanbau am Herzen. Dies trotz dem Risiko von Ertragsausfällen und trotz Mehraufwand. Und das, liebe Winzerinnen und Winzer, liebe Medienschaffende, beeindruckt mich und freut mich sehr.

Ebenfalls Freude bereitet hat mir die rege Beteiligung an unserem Wettbewerb «Berner Wein des Jahres 2019», um den es hier und heute geht. 32 Betriebe haben mit 168 Weinen daran teilgenommen. Das ist eine Rekordbeteiligung seit der Einführung des Wettbewerbs vor zwölf Jahren.

Bevor wir nun zur Kürung der diesjährigen Gewinnerinnen und Gewinner übergehen, erlauben Sie mir noch etwas Werbung zu machen: Am 21. November 2019 findet im

Rathaus in Bern ein Anlass der Rebgesellschaften Bielersee sowie Thunersee und übriges Gebiet statt. Dort hat die breite Öffentlichkeit Gelegenheit, die Weine der diesjährigen Gewinnerinnen und Gewinner «Berner Wein des Jahres 2019» zu degustieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.